

Heine, Heinrich: 8. (1826)

1 Hat die Natur sich auch verschlechtert,
2 Und nimmt sie Menschenfehler an?
3 Mich dünkt, die Pflanzen und die Tiere,
4 Sie lügen jetzt wie jedermann.

5 Ich glaub nicht an der Lilie Keuschheit,
6 Es buhlt mit ihr der bunte Geck,
7 Der Schmetterling; er küßt und flattert
8 Am End' mit ihrer Unschuld weg.

9 Von der Bescheidenheit der Veilchen
10 Halt ich nicht viel. Die kleine Blum',
11 Mit den koketten Düften lockt sie,
12 Und heimlich dürstet sie nach Ruhm.

13 Ich zweifle auch, ob sie empfindet,
14 Die Nachtigall, das, was sie singt;
15 Sie übertreibt und schluchzt und trillert
16 Nur aus Routine, wie mich dünkt.

17 Die Wahrheit schwindet von der Erde,
18 Auch mit der Treu' ist es vorbei.
19 Die Hunde wedeln noch und stinken
20 Wie sonst, doch sind sie nicht mehr treu.

(Textopus: 8.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34871>)